

Arbeiter-Zeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Einzelnummer 25 Pf. Durch den Postweg 1.10 Pf. für die Woche, 6.— Pf. für den Monat.
Durch die Post: 6.10 Pf. für die Woche.

Verlagsort: Breslau, Nr. 22885
Verlag: „Sozialistischer Verlag“ o. G. m. b. H., Breslau.

Angabezeitung: Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ über den Preis 2.00 Pf. enthält 200 Zeilen und 1000 Wörter. Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ über den Preis 2.00 Pf. enthält 200 Zeilen und 1000 Wörter. Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ über den Preis 2.00 Pf. enthält 200 Zeilen und 1000 Wörter.

Arbeitslose, Tritt gefaßt!

Arbeitslose heraus!

Terror der Bourgeoisie.

Prag, 21. Dezember. Die Zahl der verhafteten Kommunisten ist etwa auf 300 gestiegen. Man erwartet, daß noch weitere 200 verhaftet werden. Etwa 20 Untersuchungsrichter sind mit der Sichtung des Materials beschäftigt. Das „Prava Slovo“ erzählt in den letzten Tagen des Monats aus Klado die Meldung, daß die Verwaltung der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft die Entlassung aller Vertrauensmänner angeordnet habe, die sich am letzten Streik beteiligt haben.

Die tschechische Bourgeoisie bemüht sich, die Früchte ihres Sieges zu ernten. Den Verhaftungen in Klado, Prag und Reichenberg sind jetzt Verhaftungen in Komotau gefolgt, neben Reichenberg dem wichtigsten Stützpunkt der revolutionären Bewegung im deutschen Teil der Tschecho-Slowakei. In Komotau wurde ein großer Teil der Arbeiter verhaftet, die als „Häufelführer“ der Generalstreikbewegung benannt worden waren, darunter auch der verantwortliche Redakteur der kommunistischen „Vollzeitung“.

Die Krise.

I.

Die Lage der Textilindustrie in Gent und Umgebung ist in den letzten Wochen noch ungünstiger geworden. Nach dem „Stoile belge“ werden wahrscheinlich gegen Weihnachten alle Webereien ihre Betriebe schließen, während die Hauswebstuhlmereien die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche einschränken werden.

II.

Im Departement du Nord haben verschiedene Glasfabriken den Betrieb eingestellt. Die übrigen werden gegen Ende Dezember folgen. Der Grund liegt in dem Mangel an Nachfrage, sowie an den hohen Kohlenpreisen.

III.

Aus Toronto (Kanada) wird der „Times“ berichtet, daß dort und in anderen kanadischen Industriezentren große Arbeitslosigkeit herrscht. Allein in Toronto wird die Zahl der Erwerbslosen auf 12—20 000 geschätzt. Viele davon sind ehemalige Kriegsteilnehmer; der Gemeinderat hat einen Betrag von 50 000 Dollar zur Linderung der äußersten Not bereitgestellt. Es werden nur noch in den Bergwerken neue Arbeiter eingestellt. In die Städte strömen dauernd mehr Personen als sie verlassen. Auch in Ottawa ist die Arbeitslosigkeit außerordentlich groß. Man erwartet, daß sie im Laufe des Winters weiter zunehmen wird.

Robert Williams über die Verhältnisse in Deutschland.

Der bekannte englische Kommunist Williams, der als Delegierter der englischen Genossen auf dem Berliner Vereinigungsparteitag weilte, hat sich nach seiner Rückkehr nach London zu einem Mitarbeiter des „Daily Herald“ mit seine Berliner Eindrücke geäußert. Williams hebt den Unterschied hervor, der zwischen Moskau und Berlin besteht. In Russland herrscht trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen überall Vertrauen und Zuversicht. In Deutschland wiegt dagegen die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung vor. Williams betont, daß die neue deutsche Revolutionäre Partei Deutschlands, mit ihrer linken Aktion Mitglieder, die größtenteils kommunistische Partei der Welt ist. Sie kommt gleich nach der russischen Partei. Sie spricht sich anerkennend über das Agrarprogramm der deutschen Partei aus und versichert, daß die kommunistische Bewegung in Deutschland von Tag zu Tag stärker werde. Die deutsche Arbeiterklasse sehe immer mehr ein, daß die Hilferding, Dittmann und Erbsman die ebenso wenig Kenner seien, wie die Thier, Seidemann und Kautz.

Die Orgesch in Schlesien.

Aus Mittelschlesien schreibt man der „S. a. W.“: Sie ahnen in Berlin wohl nicht, wie springlebensfähig die „orgesch“ Orgesch in Schlesien ist. Ich möchte Ihnen ein paar Daten mitteilen: Am 28. November tagte eine Versammlung der Orgesch in Witzg unter dem Vorsitz

des Rittmeisters a. D. von Bedocz (Rl.-Schmograu). Es wurde ein Beitrag von 28 000 Mark zusammengebracht. Am 30. November Versammlung im Kaiserergarten in Wohlan. Anwesend der „Organisator für Schlesien“, der frühere Offizier Fiederich, Redner Major v. Höple. Es wurde mitgeteilt, daß der Orgesch für Brandenburg 34 Millionen Mark, für das Ruhrrevier 182 Millionen zur Verfügung ständen. Die Organisation im Kreis Wohlan ist folgendermaßen zusammengesetzt: militärischer Leiter Dentist Krause, Vorstand Rittergutsbesitzer Rabierste (Althowlan), Hauptmann Hed und Fabrikant Wandelt in Wohlan, Vertrauensmänner im Kreis sind Rittergutsbesitzer Sydow (Althowlan), Gutbesitzer Rog Edelt (Stuben), Gutbesitzer Panke (Rondschütz), Oberförster Hauff (Niemberg), Majoratsbesitzer Graf Saurms (Dyhernfurt), Bauerngutsbesitzer Povel (Seiffersdorf), Schelzig I (Arnsdorf-Garben), Schelzig jr. (Veubus). — Arbeiter, merkt euch diese Orgesch-Herrschaften!

„Entwaffnung.“

Die Regierung „entwaffnet“. In Ostpreußen werden die Einwohnerwehren aufgelöst in Erfüllung der Ententeorderung. Die Auflösung besteht darin, daß man statt der Einwohnerwehren eine neue von der Entente genehmigte Organisation schafft, d. h. also die Einwohnerwehren unter neuem Namen beibehält.

Die Arbeiter können hier sehen, zu welchen großartigen Resultaten man kommt, wenn man, wie Hilferding und Genossen, auf den Entwaffnungspakt zwischen der Entente und der deutschen Konterrevolution alle seine Hoffnungen setzt.

Filmstadt — aber kein Wohnungsbau.

In einem Blatt, in dem sonst kapitalistische Interessen gewiß nicht zu kurz kommen, in der „Frankfurter Zeitung“, finden wir folgende Kritik an den herrschenden Zuständen:

„Ein großes Unternehmen der Reichshauptstadt gibt in einem Heftanschreiben eine Uebersicht über die außerordentlichen Aufwendungen, die es in den letzten drei Monaten für bauliche Zwecke gemacht hat. Es hat über 600 Bauhandwerker beschäftigt und an Material u. a. 2500 Kammerer Holz, 125 000 Mauersteine, 84 000 Dachziegel, 20 000 Sad Kalk verbaut. Und für welche Zwecke? Für die Errichtung einer — Filmstadt, für Kuffen und Attrappen, die der Ausstattung eines Filmwertes dienen und nach einmaligem Gebrauch wieder niedergelegt wurden! Und solche Vergewendung von Material und Arbeitsaufwand, die hingereicht hätten, um mindestens ein Dutzend Wohnbauten herzustellen, zu einer Zeit, in der Tausende von Familien eine Zuflucht suchen. Und was das Widersinnigste ist: es sind zu einem guten Teil dieselben Leute, die der Mangel einer eigenen Häuslichkeit Abend für Abend den Städten billigen Bergwegens zutreibt und die mit ihrem Gelde den aller Bernunft hochsprachen- den Aufwand ermöglichen, mit dem heute die großen Filmfabriken einander zu überbieten trachten. Es sind wirklich sonderbare Jermwege, die eine sich selbst überlassene Wirtschaft geht.“

„Eine sich selbst überlassene Wirtschaft“... Sind es nicht gerade die Blätter vom Schlege der „Frankfurter Zeitung“, die täglich gegen irgendeine sozialistische Idee Sturm laufen und die Göttin des „gesunden Unternehmertums“ auf den Altar heben!

In Hungerstreik getreten.

Der unter Verdacht des Hochverrats seit zwei Monaten in Untersuchungshaft befindliche kommunistische Rechtsanwalt Lamp-Eberfeld, der durch den Reichentier Kommunisten-Prozess in Berlin bekannt geworden ist, ist in einen Hungerstreik eingetreten.

Genosse Lewien unter dem Schutz des Reichs.

Wichtig: Die österreichische Regierung hat bekanntlich das Begehren der bayerischen Regierung betreffs Auslieferung des Kommunisten Dr. Max Lewien, der Mitglied der Münchener Arbeiterbewegung war und der Überlieferung am Gesternabend h. h. nicht wird, abgelehnt. Lewien wurde aus der Haft entlassen und wird über die Grenze gebracht werden. Wahrscheinlich wird er, wie Bela Kun, nachland zu einem künftigen Aufstand wählen.

„O du frohliche, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtszeit!“
Wie ein Hohn auf die Zeit klingt die alte, einfältige Kinderweise.

Wer wird sie heute singen?
Den Kindern der Proletarier und der „kleinen Leute“ bleibt die Weize in der Kehle stecken. Und die Weize des Lehrers wird tragen und schellen, wenn sie die Weize anstimmen soll. Schmale, eingefallene Kindergesichter, hässliche Kinderangen, die vergebens ausschauen nach dem hohen Schönheit, nach dem die Kinderphantasie dürftet. Kinderjammer in der Schule, Kinderelend zu Hause beim Lehrer, beim kleinen Beamten.

Es ist nicht, daß die Weihnachtsherrlichkeiten nicht da wären. Die Schaufenster, die Warenhäuser sind voll der schönen und guten Sachen. Aber sie sind nicht für die Armen, ja kaum für die ehemals Wohlhabenden.

Sieh da die hölzerne Kuh, bunt bemalt... Sie kostet heute mehr als ehemals eine lebendige Kuh samt Kalb.

Da sind Äpfel, einzeln aufgereiht, jedes Stück in Papier gewickelt, 8 Mark, 10 Mark das Pfund. Da sind auch welche bei den Straßenhändlern, die geringsten 2 Mark das Pfund.

Da sind alte und neue Märchenbücher, der Eisenstrumpf, Jagdbücher, Forschungsreisen, nichts für die Armen. Da sind kostbare Luxusgaben, 50, 100, 200 Mark der Hand. Das Buch ist ein Luxusartikel der sehr Reichen geworden, und es ist auch danach.

O ja, für sie, die Kaszaker des Krieges und der Revolution, ist alles da, und sie greifen herzlich zu, mögen auch ihre Leiden und -bitter vom „Untergang des Abendlandes“ und von „Kirvans“ träumen, das alle kapitalistischen Untergangschmerzen auslöscht. Siehe da, wie so ein untergehender Abendländer in natura aussieht.

Aus den Aufzeichnungen eines Kellners im Hotel Adlon in Berlin:

Zimmer 279—280. Ein Gast... der echte prozige Schieberrump, trägt nur seidene Wäsche, hat Duzende von Anzügen und Brillanten auf den fleischigen Händen wie ein Maharadscha, zahlt täglich nur für Salon, Bad und Schlafzimmer mit zwei Betten 250 Mark. Im zweiten Bett schläft eine Dame und zu ihren Füßen auf einem Seidenkissen ein weißer Spitz. Und wie lebt diese Dame? Darauf antworten die Aufzeichnungen: Jeden Morgen Kaffee, weiße Brötchen mit Butter und eine Tasse Ananas zu 50 Mark; dazu auch Honig. Dann ein parfümiertes Bad, das Parfüm allein kostet 130 Mark. Nachher kommt ein zweites Frühstück mit Eier, Schinken und Champagner, Mittag und Abend ist das Paar in seinem Zimmer. Serviert wurde Suppe, Geflügel, Fisch, Fleisch, allerlei Gemüse, Torten, Käse, drei oder vier kleine Köstlichkeiten eine Flasche Champagner. Dieses Menü kostet täglich 900 bis 1000 Mark. Der Hund bekommt jeden zweiten Tag ein parfümiertes Bad und ein ganzes Bad zu 45 Mark, in den Abendstunden ein 1/2 Liter Milch und damit es diesen Tier auch sonst ein wenig geht, wird es tagtäglich mit Kralners gefüttert. Jeden Tag noch ihrer Einlieferung kostete der Gelde dem Mädchen einen Betrag für 60 000 Mark, Seidenwäsche für 85 000 Mark (die Bekleidungen lagen offen im Zimmer) acht Kostüme für 92 000 Mark usw.

Auch dieses Paar untergehender Abendländer wird schwerlich die „frohliche, seltsame, gnadenbringende Weihnachtszeit“ singen. Sie singen andere, weniger frohliche Weihnachtslieder.

Aber das deutsche Gemüt verzagt nicht. Die in christlich und wohlbehaglich in ihren vier Pfählen sitzen, während die Menschheit ringt und in Jammern und Leid verfallt, die Schande des Großkapitals und des Großgrundbesitzes und ihre Lakaien werden stummlich die Weihnachtszeit und den Lichterglanz verkümmern durch die Weize von der frohlichen, seltsamen, gnadenbringenden Weihnachtszeit.
Werden auch nicht?

In der proletarischen Internation...
Das...
Der...
Der...
Der...

Silberding, wozu sind die Begien, die Dismann... Sie finden immer neue Melodien für das alte Ciopezia, und das Volk ist geduldig...
 Wie rufen den Millionen der Gläubigen des Proletariats, den Millionen Arbeitslosen zu: Herdort, aus Tageslicht, zeigt Euch Glend, zeigt Euch Lumpen, zerreißt die freche Lüge von der Weihnachtshülle, stößt den fatten Soldaten der kapitalistischen Ausbeuter, treibt den Stachel in die dummhänfige Zufriedenheit der Ausbeuterwelt!
 Sagt sie nicht mit gutem Gewissen ihren Weihnachtskämpfen essen und ihren Weihnachtshörnern fügen? Herdort aus Euren Schlafhöhlen!
 Zuerst sollen die frommen Christen Eure schreiende Not befriedigen, ehe sie die fröhliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit fügen können.
 In Groß-Berlin wurden allein zuletzt 87.609 unterdrückte Erwerbslose gezählt. Ungezählte Erwerbslose werden nicht unterzählt.
 Die Unterdrückungen reichen gerade aus zum langsamen Sterben.
 In Groß-Berlin hat die Rathhausfraktion der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der für die Arbeitslosen als sofortige einmalige, noch vor Weihnachten auszuhaltende Unterstützung verlangt: 500 Mark für Arbeitslose mit Unterhaltspflichtigen Angehörigen, 300 Mark für alle anderen Arbeitslosen und weiter 100 Prozent Zuschlag zu den bestehenden Unterstützungsgebühren bis auf Weiteres.
Arbeitslose im ganzen Reich! Seht heraus auf die Straßen, zieht vor die Rathhäuser, fordert sofortige Hilfe, noch vor Weihnachten! Zwingt die Bourgeoisie, Euch, Euren Weibern und Kindern ins Gesicht zu sehen, zwingt sie, Euch nicht nur mit öligen Redensarten abzufinden; stellt sie, pocht mit starken, harten Fäusten an ihre Klassenschranke! Auf, herauf!

Der Verschmelzungsparteitag der Kommunisten.

4. Tag. Berlin, den 8. Dezember 1920.
 (Berichterstattung)

Welche Ziele setzen sich nun die Gewerkschaften? Sie kämpfen um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder. Aber durch die Steigerung der Lage der Arbeiterklasse wurden die Gewerkschaften zu einem wichtigen Bestandteil des kapitalistischen Staates selbst. Nur dadurch wurde die Ausbildung hoch qualifizierter Arbeiter möglich, die für die technische Entwicklung der kapitalistischen Produktion unersetzlich waren. Dadurch wurde auch dem Kapitalismus der Anstoß zur Weiterentwicklung und damit zu seiner imperialistischen Entwicklung gegeben. Das war die Entwicklung der Gewerkschaften in der Vergangenheit. Aber was sehen wir heute? Während die deutschen Gewerkschaften zu jener Zeit, da sie weniger als 1 Million Mitglieder zählten, wirklich die Lage der Arbeiter verbessern konnten, sind sie heute mit ihren 9 Millionen dazu nicht mehr imstande. Das läßt sich nur erklären aus dem gänzlich veränderten Entwicklungsstand der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt, die vor allem durch den Krieg geschaffen wurden. Zwar war schon vor 1914 der Gegensatz zwischen Unternehmern und Arbeitern so groß geworden, daß die Gewerkschaften auf ihrem Münchener Kongress sich mit der Frage beschäftigten, ob sie sich durch den Klassenkampf gegen die Versuche zur Einführung des Koalitionsrechts wehren sollten. Auch gegen die Ausdehnung des Wahlrechts sträubten sich die Kapitalisten und in vielen Ländern wurde das Wahlrecht sogar verächtlich. So war es schon vor dem Krieg klar, daß die Gewerkschaftsarbeit immer mehr zur Schlupfwandlung wurde und daß gegen die kapitalistische Ausbeutung selbst gekämpft werden mußte. Im Krieg wuchsen die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer geworden. Lord George hat auf einem Bankett den gegenwärtigen Zustand sehr anschaulich folgendermaßen geschildert: Europa steht vor unvorstellbarem Lebensniveau, die mit den besten Waren ausgestattet sind. Aber es ist in Europa, keine Taschen sind mit Papier gefüllt, es kann nicht kaufen. Heute liegen die Dinge wieder so, daß Millionen Proletarier nicht mehr wissen, wie sie ihre Existenz sichern sollen. Arbeitslose sind mit ihrer Unterstützung dem Hungerstode preisgegeben, das Gas wird ihnen abgestellt, weil sie den Gaspreis nicht bezahlen können, sie können die neuen Autos nicht mehr kaufen. Heute muß man neuen eine Kampfform gefunden werden, die die Existenz der Arbeiterklasse sichert. Es ist klar, daß das heute nur der revolutionäre Kampf gegen die kapitalistische Ordnung sein kann. Die Gewerkschaften müssen umgebaut werden für den revolutionären Kampf. Um das tun zu können, müssen wir schrittweise an die unmittelbare Aufgabe, die sie sich stellen. Das ist auch heute die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Welche Aufgabe haben wir den Lohnbewegungen der Gewerkschaften gegenüber? Es gibt Stimmen, die auf der einen gemeinsamen thematischen Einigkeit, daß diese kämpft auf die Dauer doch nicht mehr, der Arbeiter sagen: Es sollen keine Lohnbewegungen mehr sein. Sie können sich dabei nicht vorstellen, daß diese Lohnbewegungen nicht nur ein Mittel sind, sondern daß diese Lohnbewegungen ein Mittel sind, um die Arbeiter zu organisieren. Sie können sich dabei nicht vorstellen, daß diese Lohnbewegungen ein Mittel sind, um die Arbeiter zu organisieren. Sie können sich dabei nicht vorstellen, daß diese Lohnbewegungen ein Mittel sind, um die Arbeiter zu organisieren.

führen. Praktisch sind heute Lohnbewegungen nicht mehr durchführbar, weil die Arbeitslosigkeit Ausperrungen der Unternehmer erfolgreich macht, die Einstellung der Gewerkschaftsführer, den Kampf zu führen wie bisher, führt zur Verelendung des Proletariats.
 Heute wird jede Lohnbewegung durch Tarife und Schiedsprüche beendet. Wie haben wir uns dazu zu verhalten? Die Kommunisten machen keine Politik in der blauen Luft, sie haben immer mit den harten Tatsachen zu rechnen. Sollen Tarife abgeschlossen werden, müssen wir versuchen, so große Erfolge als möglich damit zu erzielen, Erfolge mit Rücksicht nicht nur auf die Interessen einer bestimmten Arbeiterkategorie, sondern der gesamten Arbeiterschaft. Wenn wir alle Aktionen vorwärtsstreifen, jeden Kampf bis in seine Grenzen führen, so werden wir dem Proletariat die Grenzen zeigen, die es nicht überschreiten kann und die es überschreiten muß im revolutionären Kampf. Solange in der Arbeiterschaft die Illusion einer Verständigung mit den Kapitalisten lebt, wird es weitergehen wie in den letzten zwei Jahren zur Verelendung.
 Die Existenz der einen Klasse ist nur auf Kosten der anderen möglich. 10 bis 15 Millionen müssen sterben, sagt Gruber. 15 bis 20 Millionen müssen auswandern, sagt Bögel. Wohin sollen sie auswandern als auf den Friedhof? Ueber die Frage der Existenz der Klassen kann man nicht verhandeln mit den Kapitalisten. Sie kann nur entschieden werden im Bürgerkrieg. Wie das Bürgerium den Bürgerkrieg vorbereitet, brauchen wir Ihnen nicht zu sagen.

Der Mensch ohne freie Zeit.

Die Zeit ist der Raum der menschlichen Entwicklung. Ein Mensch, der über keine freie Zeit zu verfügen hat, dessen ganze Lebenszeit, abgesehen von den bloß physischen Unterbrechungen durch Schlaf, Mahlzeiten usw., durch seine Arbeit für den Kapitalisten in Anspruch genommen wird, ist weniger als ein Zerkier. Er ist eine bloße Maschine zur Erzeugung von fremdem Reichtum, körperlich gebrochen und geistig verelend. Und doch zeigt die ganze Geschichte der modernen Industrie, daß das Kapital, wenn nicht im Zaum gehalten, schließlich und unbarmherzig daran arbeiten wird, die ganze Arbeiterklasse auf diesen äußersten Stand der Herabwürdigung zu bringen.
 Karl Marx

Aus der Reichswehr werden die Arbeiter angestrichen ferngehalten, während seinerzeit die proletarischen Soldaten Offiziere zu Soldatenräten gewählt haben. Um den Versailles Vertrag zu umgehen, hat sich das Bürgerium in der Dringlich illegal bewaffnet. So will man nachhelfen bei der Auswanderung der Proletarier auf den Friedhof. Die Kommunisten müssen den Kampf aufnehmen gegen die Arbeitsgemeinschaften, sie müssen in den Gewerkschaften die Frage aufwerfen, deren Lösung allein einen Ausweg gibt, die Frage nach der Produktionskontrolle. Das ist keine Statistik, das ist ein unmittelbares Eingreifen in den Produktionsprozess, um die Verelendung der Arbeiter zu verhindern. (Berichterstattung folgt.)

Internationale.

Direkte Aktion der englischen Arbeitslosen.
 London, 14. Dezember 1920. (Kofa Wien.) Die direkte Aktion der Arbeitslosen, die man in London und Umgebung eines so großen Umfang angenommen hat, wird vom Arbeitslosenkomitee von Jillington geleitet. Anfangs hatte das Komitee mit dem Rangd an Versammlungsmitteln und Räumlichkeiten für die Lebensmittelverteilung zu kämpfen. Die St. D. Bibliothek in der St. Mary Road, die während des Krieges von Ernährungswissenschaftlern für Kontrollzwecke benutzt worden war, fand leer und schien für die Zwecke der Arbeitslosen sehr geeignet. Es ergriff das Komitee diesen Besitz und die Arbeitslosen von Jillington organisierten ihre letzte Demonstration zeigte, daß sie sich zu unabhängigen Gruppen formiert hatten. In Jillington, Tottenham, Barking, Dulwich, Southwark, Camberwell, Peckham und St. Pancras werden nun ähnliche Bewegungen organisiert. Stadtstaaten, öffentliche Bibliotheken und leere Plätze sind an allen diesen Orten beschlagnahmt worden. In allen diesen Aktionen sind die vorwärtstreibenden Kommunisten gewesen.

Der neue Plan der Gegenrevolutionäre.

Prag, 14. Dezember 1920. (Kofa Wien.) Die jüdische antisemitische Zeitung „Wolfs Stimme“ wieder aus Paris, daß ein neuer Plan der Gegenrevolutionäre, eine neue Armee gegen Sowjetrußland mit Hilfe der Entente aufzustellen, bereits wurde. Sie berichtet, daß ihm folgende Grundzüge zur Verfügung stehen:
 Überreste von General Wrangels Armee in Asien . . . 12.000 Mann
 Überreste von General Kowalews Armee . . . 2.000
 Überreste der Bulgaren . . . 19.000
 Überreste der Griechen in Deutschland . . . 48.000
 Überreste von General Wrangels Armee . . . 5.000
 Überreste von General Wrangels Armee . . . 5.000
 General Wrangels Armee . . . 2.000
 General Wrangels Armee . . . 1.000
 Gesamtzahl der Soldaten von General Wrangels Armee . . . 137.000 Mann
 Die Organisation soll von französischen Geheimagenten kontrolliert werden und nach der Ermordung von Lenin gehen. Man wird eine der französischen Polizei gehörige Regierung einsetzen.
 Das Zentrum hat sich von General Wrangels und Polen, einer Kombination französischer Soldaten und russischer Revolutionäre, die in Deutschland einmarschieren werden, während man Deutschland durch Revolutionen an Sowjetrußland zu verwickeln gaut.

Kriegsbeschädigten-Demonstrationen vor dem italienischen Parlament.

Am 18. Dezember fand vor der italienischen Kammer in Rom eine gewaltige Kriegsbeschädigten-Versammlung statt, die für eine Erhöhung der unzureichenden Renten demonstrierte. Es kam dabei zu Vorfällen, wie sie sich überall in den kapitalistischen Staaten ereignen, wenn die Massen irgendwelche Forderungen zu erheben haben. Gendarmerie wurde gegen die Kriegsbeschädigten geschickt, so daß diese durch das brutale Vorgehen der bewaffneten Macht gereizt, sich gewalttätig seinen Weg zum Parlament bahnten. Es kam zu blutigen Kämpfen mit der Gendarmerie und zu einem Steinbombardement auf das Parlamentsgebäude. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Erst als eine aus Abgeordneten aller Parteien gebildete Kommission der Waffe mitteilte, daß Giulitti seinen ein Gesetz zur Verbesserung der Pensionen der Kriegsverletzten eingereicht und dessen dringende Erledigung gefordert habe, verließ sich die Menge Polen rüstet.

Danzig, 16. Dezember 1920. (Kofa Wien.) In Danzig sind 5 Schiffe mit Munition und Waffen für Polen eingetroffen. Die Ladungen wurden auf die Danzig-Ähren gebracht. Es befinden sich dabei auch mehrere Tanks.

Die Abstimmungen zur Internationale in Frankreich.

Paris, 20. Dezember. Gestern haben einige weitere Bezirksparteitage der Sozialdemokraten zu der Frage des Anschlusses an die 3. Internationale Stellung genommen. Der Parteitag des Norddepartements hat sich mit 402 gegen 272 Stimmen bei 81 Enthaltungen für den Anschluß ausgesprochen. Der Parteitag des Pas-de-Calais stimmte mit 3065 Stimmen gegen 2437 Stimmen ebenfalls dafür. Ein gleiches Ergebnis hatte die Abstimmung im Norddepartement. 1813 Stimmen sprachen sich für den Anschluß aus, 488 dagegen. Der Bezirksparteitag im Departement Pas de la Seine stimmte an die 3. Internationale mit 58 gegen 36 Stimmen ab.

Der allgemeine sozialistische Parteitag findet am den Weihnachtstagen in Tours statt. Er hat endgültig über den Anschluß an die Internationale von Moskau zu entscheiden.

Parteispaltung in Belgien.

Wie dem „Temps“ aus Brüssel mitgeteilt wird, hat sich eine Spaltung der belgischen sozialdemokratischen Partei vollzogen. Das Organ der Minderheit der belgischen Sozialdemokratie, „L'Exploit“, veröffentlichte vor kurzer Zeit eine gemeinsame Erklärung der Führer der Minderheit, in der gesagt wird, sie seien infolge des Beschlusses des am letzten Sonntag abgehaltenen Parteitages gezwungen, aus der belgischen Arbeiterpartei auszutreten. Es sei nicht angebracht, einem großen Teil der belgischen Sozialisten die Handlungsfreiheit und Gedankenfreiheit zu nehmen, wie es der Beschluß des letzten Parteitages vorsehe.

Die Parteikämpfe in der Schweiz.

In Zürich nahm eine Parteiversammlung den Bericht über den Parteitag entgegen und beschloß mit 396 gegen 242 Stimmen an dem früher gefassten Beschluß festzuhalten und der dritten Internationale beizutreten. Dem Redaktor des Züricher „Volksrecht“ und gleichzeitigen Vorsitzenden der Partei in Zürich wurde das Mißtrauen der Versammlung ausgesprochen.

In Basel beschloß eine Versammlung mit 17 gegen 3 Stimmen organisatorisch der Parteilinken sich anzuschließen.

Weltrussischer Sowjetkongreß.

Moskau, 14. Dezember 1920. (Via Christiania, Kofa Wien.) In Minsk wurde der 2. weltrussische Sowjetkongreß eröffnet. Der Kongreß begrüßte in einem Telegramm die russische Sowjetregierung und die Rote Armee.

Republik Deutschland

Aus der Werkstatt der russischen Konterrevolution in Deutschland.
 „Die Wladimirbrüderschaft.“

Daß das Finanzkapital der ganzen Welt versucht, die proletarische russische Sowjetmacht, gemeinsam mit den russischen Konterrevolutionären und Abenteurern aller Schattierungen zu erwürgen, ist kein Geheimnis. Daß das Zentrum dieser Kräfte unter der stillschweigenden Duldung, wenn nicht Förderung der deutschen Regierung, sich immer mehr in Berlin sammelt, weil es hier am ungünstigsten arbeiten kann, ist ebenfalls keine Neuigkeit.
 Und die deutschen imperialistischen Interpellanten, im Reichstag, die Enttäuschung heucheln über die Zustände in den Interventionen sind nur die Schattenspieler dieser Konterrevolution, die nach dem Rezept „Gehet den Dreck“ arbeiten, um die Aufmerksamkeit von dem Irdischen ihrer Freunde abzulenken, die in Berlin unter den verschiedensten Verkleidungen ihr Handwerk treiben.
 Einmal dieser konterrevolutionären Zentrum ist die „Wladimirbrüderschaft“ in dem Augenblicke auf dem russischen Friedhof Berlin-Verschörensberg.
 Die Tätigkeit dieser „Brüderschaft“ besteht darin, daß sie durch ein Netz von Agenten in ganz Deutschland russische Staatsangehörige für konterrevolutionäre Zwecke anzuwerben läßt, die zu „Arbeitsgemeinschaften“ zusammengeschlossen und zu „Kampfbereitungen“ unterteilt auf das Land geschickt werden. Hier findet zunächst eine eingehende Prüfung auf die Gewandtheit statt, dann werden die Leute in Truppen von 12-14 Mann zusammen nach Polen oder über Frankreich und die Niederlande zur gemeinsamen Armee abtransportiert.

aber nach Sibirien weiterbefördert. Vor kurzem wurde ein Teil der Gemeinschaften nach Polen befördert, doch bleibt Pels ein Stamm von 20-40 Mann zur Heranbildung neuer „Brüder“ zurück.

Die Zentralgemeinschaft umfaßt zurzeit 78 Mitglieder. Außerhalb Berlins befinden sich 46 „Gemeinschaften“, davon 3 in Bayern. Die größte „Gemeinschaft“ befindet sich in Steinfelde-Vornwalde, Bezirk Königsberg, und ist nach einem Bericht mit Gewehren und Maschinengewehren gut ausgerüstet.

Die treibenden Kräfte dieser „netten „Wladimirbrüderschaft“ sind folgende Damen und Herren, bei denen wir gleich die hohen Funktionen anfügen, mit denen die Herrschaften beschäftigt sind:

1. der Hauptleiter Alexei Valerianowitsch von Wellegarbe; Privatkanzlei, Potsdamer Privatstraße-121c, wird von seiner Umgebung „Herr Konjul“ tituliert,
2. seine Frau, die Fürstin Grussow, die die unwissende Dame spielt und äußerlich den Eindruck einer Psychopatin macht, unterhält die Beziehungen zur englischen Presse,
3. sein Sohn Alexei Alexejewitsch,
4. Fjedor Fjedorowitsch Dtsolich, aus Zarstkoje-Soelo, wofelbst seine Mutter zurückgeblieben ist, mit der er in Verbindung steht, ist eine der Haupttriebkraften des Zentralkomitees und Leiter der Versammlungen der „Arbeitsgemeinschaften“
5. Nikolai Iwanowitsch Popow gilt als der Finanzfachmann, dem die Herbeischaffung der Gelder obliegt, die in England, Frankreich und Amerika für angebliche Wohltätigkeitszwecke, für Schulen, Spitäler usw. zur Verfügung gestellt werden und in reichlichen Summen eingehen. Popow steht mit seinem in der Nähe Berlins wohnenden Onkel, dem General Elagin, in Verbindung, der die einzelnen Arbeitsgemeinschaften besucht,
6. Frau Thode mit drei Kindern und einem Freund, der sich Grünwald nennt. Dieser macht den Lockpfeil in den Arbeitsgemeinschaften, indem er sich bei den Leuten als Mitglied der R. P. D. ausgibt, um so die „unzuverlässigen“ Elemente zu entlarven,
7. die fürstliche Familie Schirinski mit zwei Söhnen, zwei Töchtern und einer Kinderfrau im Alexandrinenheim wohnend. Der älteste Sohn unterhält die Verbindung mit Frankreich,
8. Herr Eschernojschtschow und Frau Gemahlin. Besuch die verschiedensten Institutionen zwecks Geldsammlung, erzieht Unterstützung von der (konterrevolutionären) Mission des russischen Roten Kreuzes in Berlin.
9. Pawel Wodschesjew, der hauptsächlich als Lockpfeil Verwendung findet.
10. der Student der Universität Moskau Nikolai Nikolajewitsch Blume, der Anteil nahm an dem Kreml-Aufstand in der Armee von Koller.

Neben den 10 Hauptpersonen der Zentrale der würdigen „Wladimirbrüderschaft“ fungiert noch eine größere Anzahl von Mitarbeitern, u. a. der Leutnant Lebediew Blume, der Sohn eines Bankdirektors in Riga, sowie ein gewisser Frischke. Alle drei sind Letten und halten die Beziehungen mit den baltischen Baronnen aufrecht. Ferner der Hopte Mescherowski, sein Sohn Nikolai Iwanowitsch, der Student Kischlich, ein Deutschbalte, Wojetow und Frau, Soklowski mit Frau, der Arbeiter Ponomareff, der Schlosser Galewski, die beiden Damen Schewitsch, Kurfürstendamm bei Wistulski wohnhaft, Mitarbeiterinnen der Fürstin Urussow.

Um unserer Chronistenpflicht voll zu genügen, wollen wir auch das gewesene Mitglied der brüderlichen Gesellschaft Pjotr Wassilewitsch Keller lobend erwähnen, der als Spize in die S. P. D. geschickt worden war, aber dort entlarvt und hinausgeworfen wurde, weshalb man ihm wegen Unfähigkeit des Kaufs gab.

Berühmte Mitglieder der Zentrale befinden sich zur Zeit in besonderen Missionen im Auslande. U. a. befindet sich ein Herr Stoinikow als Organisator in Polen und der Sohn des Generals Radko-Dimitrieff zwecks militärischer Organisation in Sibirien.

In militärischen Missionen versucht sich auch von Zeit zu Zeit der junge Bellegarde. So weiste er z. B. bei der drohenden Besetzung des polnischen Korridors durch die russische Rote Armee in Danzig, von wo er in der kritischen Zeit täglich bis zu 8 Telegramme nach Berlin sandte. Infolge seiner Mitteilungen wurde eine besondere Expedition nach Ostpreußen geschickt, die die Aufgabe hatte, unter den übergetretenen Notarmisten zu werben und sie zum Eintritt in die weißgardistischen Arbeitsgemeinschaften zu veranlassen.

Die Werbungen unter den Offizieren und Mannschaften der Roten Armee haben einen Umfang angenommen, daß sie kaum der deutschen Regierung verborgen geblieben sein können. An diesen Werbungen hat die Vertretung des Generals Wrangel in Berlin, Uhlandstraße 156, hervorragenden Anteil. Sie haben die katastrophale Niederlage Wrangels nicht verhindern können, werden aber trotzdem in der Hoffnung auf bessere Zeiten fortgesetzt. Ueber die Tätigkeit des Wrangel'schen Büros wird zu gegebener Zeit noch einiges zu sagen sein.

Für die Stuttgarter Punkte.

In allen Teilen Deutschlands haben die Forderungen der Stuttgarter Metallarbeiter die Arbeitermassen aufgereizt. Trotz aller Sabotageversuche der Diktatoren und ihrer Presse beginnen überall die Arbeiter zu erkennen, daß aus der Sachlage der arbeitsgewinnungsgewaltigen Gewerkschaften, aus der Not und dem Mangel der proletarischen Massen nur eine gewaltige Massenaktion herauszuführen kann, deren Grundlage und nächstes Ziel die Stuttgarter Punkte seien.

Aus Hano, Essen und Chemnitz liegen heute neue Kundgebungen im Sinne der Stuttgarter Punkte vor. Doch diese Kundgebungen, auf die Initiative von anarchistischer Gewerkschaftler hin, überall einflussreiche Wirkung haben, zeigt besser als alle Erklärungen und Proteste, wie

wirkt und verlogen das Verstecken von der „Spaltungsfähigkeit“ der Kommunisten ist. Die Massen auf einer einheitlichen Basis zum Kampfe führen, die Mitglieder der Gewerkschaften für Forderungen zu mobilisieren, die jeder einzelne Proletarier, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, als eine brennende Lebensfrage für sich selbst empfinden muß — dies ist die Aufgabe der Kommunisten in allen Gewerkschaften. Der Kampf um die Stuttgarter Forderungen, in jeder einzelnen Gewerkschaftsversammlung, in jeder Betriebsversammlung fortgesetzt, wird die Gewerkschaften nicht spalten, sondern er kann nur die Massen der Gewerkschaftsmitglieder von denjenigen Gewerkschaftsführern befreien, die sich in diesem Kampf vor den Augen der Arbeitermassen als ihre Feinde und als die wirklichen Schädlinge der Gewerkschaftsbewegung enttun.

== Kapitalistische Wirtschaft. ==

Deutschlands wirtschaftliche Lage im November.

(Fortsetzung.)

Die Lage der Textilindustrie und des Textilhandels gestaltete sich im November weiterhin befriedigend; allerdings weisen die einzelnen Zweige nicht unerhebliche Verschiedenheiten auf. Von günstigem Einfluß war das bevorstehende Weihnachtsfest, das die Nachfrage erfreulich belebte. Die Preise der Halb- und Fertigfabrikate zeigten überwiegend eine feste Tendenz. Die Nachfrage seitens des Inlands war befriedigend. Auftragsaufträge gingen nur spärlich ein. Rohstoffe standen in ausreichendem Maße zur Verfügung, dagegen machte sich in verschiedenen Zweigen der Textilindustrie ein fühlbarer Kohlenmangel bemerkbar. Die Baumwollspinnereien waren infolge der regen Nachfrage nach Garnen gut beschäftigt und haben Aufträge für das erste Vierteljahr 1921 vorliegen. Der Umsatz aber, daß die Preise für Baumwolle und Baumwollgarnspinnerei im wesentlichen von dem jeweiligen Valutastand abhängen und dadurch die Fertigfabrikatepreise immer noch großen Schwankungen unterworfen sind, beeinträchtigt die Geschäftstätigkeit stark. Gut beschäftigt waren auch die Baumwollwebereien. Auch die Wollspinnereien verfügen noch über große Aufträge, so daß die Betriebe bis in die ersten Monate des kommenden Jahres gut zu tun haben. In den Wollwebereien hat die Beschäftigung ebenfalls weiter zugenommen. Begehrt war in der Hauptsache Lagerware oder solche, die mit kurzer Lieferfrist zu haben war. In der Möbelstoffweberei hielt die ruhige Geschäftslage weiter an. Die Nachfrage nach Seidenwaren ließ in der ersten Hälfte des November zu wünschen übrig, besserte sich aber dann mit dem Einsetzen des Weihnachtsgeschäftes bedeutend. Hand in Hand mit dem besseren Geschäftsgang der Webereien nahm auch die Nachfrage nach Seidengarnen zu. Die Trikotagenindustrie war flott beschäftigt, was in erster Linie auf die Winterverförmung der Bevölkerung mit Textilien zurückzuführen ist. In der Strumpfindustrie herrscht ein ruhiger Geschäftsgang, auch die Lage der Stoffhandschuhindustrie hat sich nicht geändert. In der Posamentenindustrie bietet die allgemeine Zurückhaltung der Käufer an. Die Lage der Füllwebereien weist eine Verschlechterung auf, während die Lage der Wäscheindustrie sich zu heben vermochte, so daß viele Betriebe, namentlich die Herrenwäschereien, zur vollen Beschäftigung übergehen konnten. In der Großkonfektion sind die Vorbereitungen für Frühjahr und Sommer 1921 im besten Gange. In Winterartikeln der Damen-, Herren- und Anabenkonfektion gingen fortgesetzt Nachbestellungen ein. Nach Erzeugnissen der Papierindustrie bestand besonders vom Auslande Nachfrage. Infolge des flatternden Geschäftsganges in der Textilindustrie war die Textilveredelungsindustrie gut beschäftigt. Im Großhandel mit Textilien wurden noch bedeutende Umsätze erzielt, doch hat die Zahl der Lagerkunden abgenommen, und die schriftlichen Aufträge hielten sich in engeren Grenzen. Die Pelzwarenkonfektion war gut beschäftigt. Das Geschäft in Rauchwaren war lebhaft, hervorgerufen durch den großen Bedarf in fast allen Artikeln.

(Fortsetzung folgt.)

Dividenden.

Der Dörfer-Courier berichtet: 330 Prozent Dividende für drei Jahre schüttete die Atlas-Plantagen-Gesellschaft „Fuga“ A.-G. in Hamburg aus. In der Generalversammlung wurden die Jahresrechnungen für 1917, 1918 und 1919 vorgelegt. Insgesamt wird für diese drei Jahre eine Dividende von 330 Prozent verteilt werden. Zur Begründung erklärte der Vorsitzende: „Es ist unserer Gesellschaft der Vorwurf gemacht worden, daß eine ungewöhnlich hohe Dividende deshalb verteilt werden könne, weil wir die Kalkulate zu übermäßig hohen Preisen aus Deutschland verkauft hätten. Das ist ein verkehrter Irrtum. Unsere Gesellschaft war genötigt, den Atlas bis auf eine kleine Probeabgabe in Ecuador zu realisieren, und das hohe Entschädigung rührt einzig und allein daher, daß wir die Kalkulate aus Ecuador angehts des Niederganges unserer Valuta günstig in Reichsmark umwandeln konnten.“ Die Abschreibung und die Jahresberichte wurden einstimmig genehmigt.

Wenn auch die Bucherprofite im Ausland gemacht sind, sie werden auf deutsches Kapital ausgezahlt, und auf deutsches Kapital bezogen sind und bleiben es 333 Prozent.

== Gewerkschaftliches. ==

Die Tagesfragen der Gewerkschaftsbewegung.

Von Rich. Müller.

(20. Fortsetzung.)

Salzer legt dar, er könne sich noch nicht dafür vertragen, ob diese Mittel genügen. Aber was bedeutet die Durchführung dieser Mittel für die Arbeiterklasse? Sie bedeutet deren Untergang.

Massenelend, Massenherben, den Untergang von Millionen und Abermillionen.

Auf welche Mittel die Bourgeoisie in ihrer Lebensnot verfällt, dafür noch folgendes Beispiel:

Am 30. Juni 1919 fand in Leipzig die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabrikanten statt. Der Vorsitzende des Vereins, Kommerzienrat G. Kleinert, machte dort folgende Ausführungen, die von den anwesenden 95 Großindustriellen einstimmig gebilligt wurden:

„Ein wildes Chaos ist entstanden. Einen Ausweg daraus zu finden, ist unmöglich. Durchgreifende Hilfe ist nicht zu erwarten. Mit wenigen Ausnahmen haben sich die Leiter der Staatsmaschine als völlig unfähig hierfür erwiesen; von denen, die sich gern an ihre Stelle setzen möchten, ist noch weniger Gutes zu erhoffen.“

So sind wir denn in den Zustand der Verzweiflung geraten, daß wir unsere Hoffnung auf die Ermischung unserer Feinde in unser inneres Getriebe setzen müssen. Von ihnen hoffen wir, daß sie der Schandwirtschaft im Reiche ein Ende machen werden.“

Nicht aus Liebe zu uns, sondern aus ihren eigenen Interessen. Sie werden dahin wirken müssen, daß die Vergeudung von Geldern ein Ende erreicht, damit ihnen die Ersparnisse zugute kommen. Sie werden der Vergewaltigung von Arbeitskraft, die sich in Streiks und ähnlichen Dingen äußert, entgegenzutreten müssen, damit wieder Werte geschaffen werden. Wenn das alles zunächst in ihrem Interesse erfolgt, so können wir uns trotzdem damit abfinden, weil dann allmählich wieder Justiz und Ordnung zurückkehren werden, ohne welche eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung undenkbar ist. Es sind traurige Aussichten, die sich dem deutschen Reich, dem deutschen Wirtschaftsleben und damit auch dem Wirkungsbereich des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabriken eröffnen. Wir müssen die Hände zusammenbeißen und versuchen, uns durchzuringen. So oder so! Jedenfalls dürfen wir uns nicht unterkriegen lassen.“

Also die Unternehmer setzen ihre Hoffnung auf die Ermischung der Entente, d. h. die Bourgeoisie Deutschlands sucht bei der Bourgeoisie Frankreichs, Englands usw. Hilfe. — Das ist natürlich kein Landesverrat! —

Die Finanzkönige der Entente wollen aus Deutschland eine Kolonie machen. Die deutschen Unternehmer, die einst die Welt erobern wollten und dafür Millionen Deutscher abschlachten ließen, begnügen sich mit der Rolle eines Zwischenweilers. Sie hoffen auch als moderne Sklavenhalter der Entente ein erträgliches Dasein fristen zu können.

Aus all diesen Tatsachen, die sich gleichfalls massenhaft vermehren ließen, geht hervor, daß die kapitalistische Gesellschaft, die Bourgeoisie sehr wohl erkannt hat, in welcher Lage sie sich befindet. Für sie gibt es nur ein entweder — oder. Entweder sie richtet Millionen von Arbeitern zugrunde, oder sie geht selbst zugrunde. Die Bourgeoisie hat den Kampf mit der Arbeiterklasse ausgenommen. Sie will weiter ihre Herrschaft erhalten. Wir haben zu prüfen, mit welchen Mitteln führt die Bourgeoisie diesen Kampf, wer unterstützt sie in diesem Kampfe, welche Rolle spielen die Gewerkschaften (die Rolle der politischen Partei soll hier nicht erörtert werden).

Wir werden sehen und haben bereits gesehen, daß es für die Arbeiterklasse auch nur ein entweder — oder gibt. Entweder Kampf und Sieg oder Untergang! (Fortsetzung folgt.)

== Provinz. ==

Richtung!

Am 2. Januar um 10 Uhr findet in Leipzig ein Aufruf für die schließlichen Gewerkschaften statt. Alle Ortsgruppen haben das Recht Teilnehmer zu delegieren. Die Adresse der Teilnehmer ist an Gewerkschaften Leipzig, Dänemarkstraße 33, II., umgehend einzufenden. Die Bezirks-Verbandsleitung.

Aus dem Waldenburger Revier.

Borgen unter sich.

Trotz der strengen Lärkontrolle ist Spartakus doch in die Versammlung, die am Freitag, den 17. Dezember, in Waldenburg, in der Herberge für die Metallarbeiter stattfand, hineingekommen. Tagesordnung: Unsere bisherige Lohnpolitik. Als Referent war der Kollege Timm aus Breslau erschienen. Das Referat wurde mit Widerspruch aufgenommen. Darauf äußerte der Kollege Timm: wir befinden uns doch unter uns allein, ich habe strenge Lärkontrolle veranlaßt. Der Zweck der Versammlung war nämlich die Entämpfung der gerechten Forderungen der Metallarbeiter auf den Gruben auf die lange Bank zu schieben. Dazu war ein Generalstab von Borgen aus dem Revier erschienen. In der Hitze des Gefechts ließ der ehemalige Schmitt, jetziger Bergarbeiterführer Hoffmann, folgende

== Gute Bücher für den Weihnachtstisch ==

in der Größchenstraße 45.

Wichtig für Gewerkschaftsmitglieder und Betriebsräte.

Brandier, Rechts, gehalten auf dem 1. Kongress der Betriebsräte der Gewerkschaften Deutschlands. Preis 1.50 RM.

Kommunistische, sozialistische und proletarische Literatur.

Kommunistische Bucherei, Breslau 5, Größchenstraße 45.

Kennung fallen: Die Unternehmer würden den Vergleichen noch mehr zustimmen lassen, wenn wir es zuließen! Es lagen zwei Resolutionen vor. Die des Kollegen Timm, ein Ausgleichsvorschlag; die andere des Kollegen Gottlich auf sofortigen Streik. Nach endlosem Hin- und Herreden aller Dazwischen ließen sich die Kollegen wieder einsehen und stimmten für die Resolution Timm. Wie lange bezahlen die Kollegen solchen Gauklern und Beratern noch das Gehalt? Kollegen, wacht auf und jagt solche Dazwischen zum Teufel!

Schweidnitz.

Hoffmanns Note Sängern.

Das zweite Singspiel von Hoffmanns „Noten Sängern“, Berlin, das am 13. Dezember hier stattfand, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Es hat allen Erwartungen voll und ganz entsprochen. Den Darbietungen der Herren Erich Hoffmann und Max Goldmann folgte oft stürmischer Beifall. Wohl jeder verließ den Saal mit der Genugtuung, einen gemächlichen Abend verleben zu haben.

Sofales.

Breslau, den 23. Dezember 1920.

Zum Streitabbruch der Breslauer Gemeindegewerkschaft.

Das Präsidium des Magistrats schreibt: Nach Abbruch der Verhandlungen mit dem Magistrat hat die Arbeitergewerkschaft erneut an den Schlichtungsausschuss mit der Bitte heran, in den zwischen dem Gemeindegewerkschaftsverband und der Stadtverwaltung schwebenden Streitigkeiten einen Spruch zu fällen. Sie erklärten sich bei Beginn der ebenfalls einberufenen Sitzung durch ihre Vertreter bereit, die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Hierauf fällt der Schlichtungsausschuss nach längerer Beratung folgenden Schiedsspruch:

I. Unter der Voraussetzung, daß die Arbeit inzwischen wieder aufgenommen ist, ist der Magistrat verpflichtet, den städtischen Arbeitern, auf die der Lehrtarif Anwendung findet, ab 1. Dezember 1920 folgende Lohnzulagen zu gewähren:

1. Den Ledigen 15 Pf. für die Stunde
2. Den Ehefrauen, gleichviel ob mit oder ohne Kinder 50 Pf.
3. Den Frauen ohne eigenen Haushalt 10 Pf.
4. Den Frauen mit eigenem Haushalt 10 Pf.
5. Den Frauen mit 1 bis 2 und mehr als 2 Kindern 20 Pf.
6. Dem in Kost befindlichen männlichen und weiblichen Personal ist eine Lohnzulage von 1 Mk. täglich ohne Unterchied ob es sich um Ledige oder Ehefrauen oder solche mit eigenem Haushalt oder ohne solchen handelt, zu gewähren, die indessen auf die Kost nicht zu verrechnen ist.
7. Die Kinderzulage ist von 15 auf 30 Pf. zu erhöhen. Die bisherigen Bestimmungen über die Kinderzulagen bleiben im übrigen unverändert.

II. Diese Löhne gelten mindestens bis Ende Januar 1921. Für die Zukunft gelten die nachstehenden Löhne mindestens auf 2 Monate und es kann eine Erhöhung oder Herabsetzung für den Fall, daß eine wesentliche Verbesserung oder Verschlechterung der Lebenshaltung eintritt, nur in zweimonatlichen Zwischenräumen erfolgen.

III. Die Streitigkeit wird nicht bestritten.

Ihren Versprechen, die Arbeit wieder aufzunehmen, hat die Arbeitergewerkschaft in den Nachmittagsstunden erfüllt. Die Arbeitgeberseite hat wieder ein und auch die Streikenden konnte ihre Arbeit wieder in Bewegung setzen. Im Augenblick hat die städtische Verwaltung auf sich warten, was darin seine Ursache hat, daß die verschiedenen Streikbedingungen je nach ihrer Größe und Spannung erst nach und nach eingehend werden konnten. Daran lag es auch, daß die streikenden Gewerkschaften, die auf städtische Beschäftigung angewiesen sind, beschüt-

tmäßig länger im Dunkeln blieben, als die mit Gasbeleuchtung.

Der gefällte Schiedsspruch ist mehr als beschämen. Es steht noch dahin, ob der Magistrat selbst diesen faulen Kompromiß anerkennt. Aber auch dann wird den Gemeindegewerkschaften nur ganz wenig in ihrer wirtschaftlichen Not geholfen sein. Daß der Streik über die Köpfe der Gewerkschaftsböden beschlossen worden ist, zeigt das mangelnde Vertrauen der Gemeindegewerkschaften zu diesen Instanzen. Ihre Vermittlung hatte ihnen denn auch voll und ganz gegeben. Die S. B. D. sowohl als auch der Gewerkschaftsbund waren während des Kampfes der Gemeindegewerkschaften. Der Gewerkschaftler Doffe plägte förmlich, wie uns mitgeteilt wurde, in der Unterredung bei dem Bürgermeister vor Enttäuschung über die unerhörte „Freiheit des Streikens“. Von dem sozialdemokratischen Stadtrat Neulirch sei folgender Erlaß zur ewigen Schande des Berrats festgehalten:

Aufforderung an die städtischen Arbeiter!

Ein Teil der städtischen Arbeiter, besonders in den Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-, Kanal- und anderen Betrieben ist, obwohl die Verhandlungen über Feuerungszulagen noch nicht abgeschlossen sind, unter Tarifbruch in einen Streik getreten, wodurch die Fortführung lebenswichtiger Betriebe in Frage gestellt und die gesamte städtische Bevölkerung aufs schwerste betroffen wird.

Wir fordern alle freilebenden städtischen Arbeiter auf, Mittwoch, den 22. Dezember 1920, früh 6 Uhr ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Wer bis Mittwoch, den 22. Dezember 1920, nachmittags 2 Uhr nicht zur Arbeit zurückgekehrt ist, gilt wegen unbefugten Verlassens des Dienstes als entlassen, und verlieren alle durch die bisherige Dienstzeit erworbenen Ansprüche, z. B. auf Rente, Lohnsteigerungen, Urlaub, Krankenzahlung.

Für den persönlichen Schutz der nichtfreilebenden und weiterarbeitenden Leute ist gesorgt.

Breslau, den 21. Dezember 1920.

Der Magistrat.

gez.: Dr. Wagner. gez.: Neulirch.

Selbstverständlich fehlen die Streikbrecherbanden des Bürgerturns, die technische Ratgeber sind. Sie kam aber nur wenig dazu, sich zu blamieren, da die Arbeiter nachmittags wieder in den Betrieben erschienen und die Arbeit aufnahmen. Dieses selbstverständlich hegte die Presse in bester schamloser Weise. Einige Wüter aus diesem Sumpf werden wir morgen festnehmen.

Die Gemeindegewerkschaften müssen die Erkenntnis gewonnen haben, daß sie ein äußerst wichtiger Faktor im Gesellschaftsleben sind. Sie müssen daher noch härter sehen lernen und weiter erkennen, daß ihnen keinerlei Lohnsteigerungen bei dem unannehmlichen Verfall des Kapitalismus wirklich helfen können. Nur die Aufrichtung der sozialistischen Volkswirtschaft bietet einen Ausweg aus dieser Sackgasse. Darum Gemeindegewerkschaftler: Aufgewacht! Organisiert Euch zum Kampfe um die Erringung der Proletariatsdiktatur.

Natürlich!

In der bürgerlichen Presse lesen wir: In der Sozialisierung des Kohlenbergbaus beschäftigt sich der Jungparlamentarier Breslau in seiner letzten Volksversammlung. Einem einleitenden Referat des Geschäftsführers Fröhe vom Bergbau folgt man einstimmig eine Entschiedenheit, in der es heißt:

Nach den bisherigen Erfahrungen ist bei einer Sozialisierung des Bergbaus nur mit einer Besserung aller Erzeugnisse zu rechnen. Die fortgesetzte Preissteigerung für Kohle und ihrer Nebenprodukte bedeutet aber den Ruin der Industrie, die Zulassung des Handels und eine untragbare Belastung aller sonstigen Konsumverbraucher mit Einschluß der Haushaltungen. Die Sozialisierung des Bergbaus ist aber nur der erste Schritt zur Sozialisierung und zur Beseitigung des Handels und Gewerkschafts. Daher fordert die Versammlung, daß das Ziel der Sozialisierung über die künftige Organisation der Kohlenwirtschaft einzig und allein der Wiedereinbau unterer Wirtschaftsklassen sein muß, daß aber nicht aus politischen Gründen durch die Sozialisierung des Bergbaus die gefährlichsten wirtschaftlichen Erschütterungen heraufbeschworen werden.

Nach den bisherigen Erfahrungen... Wirtschaftsklassen: besonders Gutung! Sorgen werden sie mit ihrem

Sequale im Ortus verschwunden sein. miffoant ihrer schlo- ternden Angst vor der Sozialisierung.

Achtung! Wochenschriften!

Erläuterung gegen Rad-So. Die Direktoren der Deutschen Universitäts-Frauenklubs nahmen zu den verschiedenen Anpreisungen des Rad-So Stellung. Hauptbetreffender des Rad-So (ebenso wie des Amol-) Geschäfts ist der Fabrikant Adolf Wasmuth. Das Rad-So werde unter anderem folgendermaßen angepriesen: „Rad-So verhilft Schwangeren, die in der letzten Schwangerschaftszeit oft bis auf Minuten abes verhilft Krampfadern, es befördert die Milchbildung, ist stark, daß sie nicht bezwungen werden kann, viele Mütter berichten, daß Rad-So-Kinder weit gesünder, kräftiger entwickelt, hübscher und heiterer sind als ihre älteren Kinder, die ohne Rad-So geboren wurden.“ Durch den Zusatz: „Geprüft und begünstigt von hervorragenden Ärzten und Professoren“ und „mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik“ lüch die Rad-So-Firma den täuschenden Anschein zu erwecken, daß die Angaben von ärztlichen Autoritäten anerkannt worden seien. Die wissenschaftliche Nachprüfung des Mittels habe ergeben, daß Rad-So die ihm von Wasmuth zugeschriebenen Eigenschaften nicht besitzt. Mit dem Namen von Ärzten habe die Rad-So-Gesellschaft groben Mißbrauch getrieben, sie ist schon zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt worden. Die Klame für Rad-So sei gemeinschädlich. Da das Rad-So zu einem sehr hohen Preise vertrieben werde, würden die Käufer zu einer wirtschaftlich unglücklichen Ausgabe verführt, die nur dazu diene, dem Rad-So-Fabrikanten zu bereichern.

Leistung.

Sammlung für Notarmitten. Am 20. Dezember 1920 erhalten 200,10 Mk. und Reisbrotmarken für 29 Pfund Brot von E. Sch.

Sport.

Vom Breslauer Sechstages-Rennen.

In dem Eröffnungs-Programm der Breslauer Winter-Radrennbahn in der Jahrhunderthalle bildete das 60 Kilometer-Rennen den sportlichen Höhepunkt. Es hat gezeigt, daß derartige Rennen mit beliebiger Abwechslung der Fahrer eine große Anziehungskraft und ein bedeutendes Interesse erwecken, was bei einer so langen Strecke wie bei dem Sechstagesrennen noch um vieles mehr zum Ausdruck kommen wird. Jetzt sind nun auch die einzelnen Paare für das lange Rennen festgesetzt, und zwar werden die Fahrer in folgender Zusammenstellung das Rennen bestreiten:

Ritt-Überberger, Lorenz-Etze, Saldow-Teichner, Parke-Ladewald, Thomas-Wittig (P), Stelbrink-Padebusch, Gerhart-Begmann, Gebr. Fuschel, Schrage-Häusler, Meier-Löffel-Schubert-Münzner, Berner-Blotemoln, Tivocci-Schmitt.

Die Zusammenstellung dieser Fahrer muß überaus glücklich genannt werden. Durch den am Sonntag erfolgten Sturz Wittigs ist allerdings die Parnerenschaft unseres Breslauer Thomas bezüglich geworden, doch sieht, wie wir erfahren, die Nennleistung mit einem bedeutenden Fahrer in Unterhandlung, der, wenn möglich noch nicht wiederhergestellt sein sollte, für diesen eintreten würde. Unter den Teilnehmern am Rennen ist in erster Linie der Meister Ritt-Überberger zu erwähnen. Der jetzt 37-jährige Rheinländer hat eine Rennjahrelaufbahn hinter sich, wie schon ein anderer. Er war nur ein Jahr Rennfahrer und stieg bereits nach kurzer Tätigkeit auf der Bahn zur internationalen Europa-Klasse auf. Er startete mit großem Erfolge in Frankreich, ging 1914 mit dem Weltmeister Glegayd nach Australien, wiederholte diese Reise im Jahre 1915 mit dem Hannoveraner Henry Meyer, wurde im Jahre 1916 mit seinem Partner Mac Farland in New-Yorker Sechstagesrennen dritter und gewann das große Rennen im Jahre 1917 zusammen mit dem Holländer Stiel. 1 Jahr später wiederholte er diesen Sieg zusammen mit dem Kaskadur Hart. Mit demselben Partner gewann er darauf das zweite Berliner Sechstagesrennen.

Diejem ersten Deutschen Sechstages-Erfolge reichte er mit Stiel als Partner die Siege in den Berliner Sechstagesrennen 1911 und 1912 an, nachdem er zwißchen durch im Jahre 1911 auch beim Sechstagesrennen in Frankfurt a. M. an sich gebracht hat. Ein weiterer Erfolg in einer derartig langer Kaskadur war ihm im Jahre 1913 mit Fogler zusammen in New-York gelungen. Das siebente Berliner Sechstagesrennen sah das Paar Ritt-Überbrink auf dem dritten Platz hinter Lorenz-Etze und Stiel-Miquel. 1913 gewann Ritt den Großen Preis von Paris und, auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn angelangt, die Weltmeisterschaft der Welt. So sehen wir diesen „Sechstages-König“ seit Jahren in einem ununterbrochenen Siegeszuge und, wenn nicht alles ändert, dürfte er auch in Breslau der Mann sein, der dem ersten internationalen Sechstagesrennen nach dem Kriege in Europa die entscheidende Wendung geben wird.

Verantwortlich für Postil, Familien, Wirtschaft, Gewerkschaftliches, Räte und Partei Dagebort Lubinski; für Provinziales und Soziales: Fritz Ullrich; für Inserate: Liebschmager & Meyer. Druck: Buchdruckerei Pöffel & Danigel, sämtlich in Breslau.

Städtischer.
Sonntag 7 Uhr:
Bigoletti.
Sonderausführung.

Jobi-Theater.
Sonntag 8 1/2 Uhr:
Königreich.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Bühnenveränderung.
Sonderausführung.

Oper-Theater.
Sonntag 8 1/2 Uhr:
Hilfsleistung.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Hilfsleistung.
Sonderausführung.

Schauspielhaus.
Sonntag 8 1/2 Uhr:
Der tolle Bauer.
Sonderausführung.

Internationales Breslauer
6 Tage-Rennen
6
Jahrhunderthalle Breslau
Beginn: 2 Weihnachtstage, 6 Uhr abds.

Wichtig!!! Schlagschiff!!! Acht!!!
Billig!!!
2000 Meter gute, leichte Schlagschiffe zum
Quadratmeter von 3,00 Mk. per Meter! Versand
nach Maßstab per Nachnahme nicht unter 30 Meter.
Erich Fehrlitz, Breslau 5, Gellischenerstr. Nr. 71.

Sprechapparate
Schallplatten stets neuere Sorten vorrätig.
Reparaturen schnellstens und billig
Schallplatten nach u. ohne Platten wird gekauft
Wiener & Fatter
Breslau 1, Schmiedebrücke 48.

1 weites Schloßzimmer
bestehend in
1 weite 2-türige Schrank
1 Spiegel m. Marmor
2 Kabinette
2 kompl. Bettstellen aus
Metall und Eisen-
Matratzen, 2 Stühle
1 Sanduhnhalter
alles zusammen nur
2450 Mk.
Kretschmar & Co.
Möbelfabrik.
Verkaufsräume:
Matthiasstr. 107.
Breslau.

Lieblich-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Gastspiel
der bekannten Wiener
Schauspieler
Gisela
Werbezirk
in ihrem
urkomischen Sketch
„Die Liebhaber
des Maharadscha“
Ferner:
Das große
Weihnachts-Programm

Herz
Ludwig Herz
Breslau,
Königsplatz 2.

Einfache Möbel
aus Massivholz
zu billigen Preisen gegen bar
oder erhaltene Zahlungsmittel.
Albrechtstrasse Nr. 39
Breslau

Günstiges Weihnachtsangebot in Rauchwaren!
Zigaretten aus Thüringen 50. Englische Prime Zigaretten von 60 Pf. an.
Zigaretten von 15 Pf. an ohne Filter, Ring-, Korb- und Schnupftabake,
Pfeifen, Spizen, Zigaretten-Etuis.
Zigaretten aus Allee 50. (Bitte auf Nummer achten!)
Schöne Preise bei Weihnachtsbestellungen bei Vorlegung dieses Inserats
10% Rabatt.